

Kolpings Worte

für den Alltag heute



Ulrich Trzeciok, stellvertretender Diözesanpräses im DV Fulda

„Das Isoliertsein, das Fürsichselbstsein kann der Mensch nicht ertragen. Er will von Natur aus, er muss vermöge seines innersten Wesens sich an andere anschließen, damit aber naturnotwendig auf seine unbedingte Freiheit verzichten.“

Adolph Kolping

Frei und ungebunden sein, selbstbestimmt das eigene Leben führen, die eigene Persönlichkeit mit ihren Fähigkeiten entfalten und zur Geltung bringen, Selbstoptimierung – das sind Ziele und Ideale, denen heute viele Menschen nachstreben.“ In Gesprächen und Begegnungen erfahre ich dies in unterschiedlichen Bereichen. Da sagen junge Leute: „Welchen Beruf ich ergreifen werde, ob und welches Fach ich studiere, das weiß ich noch nicht. Nach dem Stress in der Schulzeit und des Abiturs brauche ich erst mal eine Auszeit, will frei und ungebunden sein, in ferne Länder reisen und fremde Kulturen kennenlernen.“ Und am anderen Ende der Lebenszeit heißt es dann: „Ich will kein langer Pflegefall werden, sondern selbst bestimmen, wann mein Leben zu Ende geht.“ Für die Zeit dazwischen könnte

man viele Beispiele anführen. Symptomatisch ist für mich die Tatsache, dass immer weniger Menschen bereit sind, dort mitzumachen und sich zu engagieren, wo es notwendig ist, eine länger dauernde Bindung mit festen Verpflichtungen einzugehen, sonst funktioniert es nicht: Chor, Sportmannschaft, Feuerwehr, Ehe.

Da wundert es nicht, wenn es in unserer Gesellschaft immer mehr „Singlehaushalte“ gibt, dass viele Menschen allein leben. Freilich nehmen damit auch die Probleme zu. Denn, wie es Adolph Kolping richtig erkannt hat: „Das Isoliertsein, das Fürsichselbstsein kann der Mensch nicht ertragen.“ Er ist von Natur aus dazu veranlagt, sich anderen anzuschließen, in Gemeinschaft zu leben. Dazu ist es aber notwendig, auf eine unbedingte Freiheit zu verzichten.

Zwischen diesen beiden Polen ent-

steht eine starke Spannung, die viele auf Dauer nicht aushalten können – ob in der Ehe, in der öffentlichen Gesellschaft, aber auch in Glaube und Kirche.

Ich habe immer bewundert, wie Adolph Kolping das nicht nur gesehen, sondern in seinem Werk auch Lösungen aufgezeigt hat: (junge) Menschen in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihren Fähigkeiten zu fördern für ein selbstverantwortetes Leben – ihnen zugleich auch Möglichkeiten zu zeigen und anzubieten, in einer Gemeinschaft zu leben und Rückhalt zu finden. Eine Gemeinschaft, in der die eigenen Fähigkeiten und Interessen mit denen anderer Menschen gebündelt werden können, um damit mehr zu erreichen als es ein „Einzelkämpfer“ vermag. Wir alle leben und wirken in solch einer Gemeinschaft, der Kolpingsfamilie.